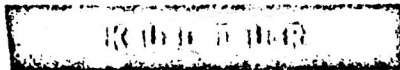


## Neue Werke im ORF-Studio

Das erste ORF-Studiokonzert mit dem hauseigenen Kammerorchester ermöglichte die Bekanntschaft mit Hans-Joachim Wunderlich, dem Chefdirigenten des Baden-Badener Orchesters, einem korrekten Stabführer mit imponierenden Intentionen, die, an einem großen Orchester verwirklicht, gerne zu sehen wären. Wunderlich hatte das kleine Streicherteam, das übrigens trotz Kon-



zertmeisterlücke richtige Klangwunder vollbrachte, zu einem stillen Barock animiert, in dem das archaisierende Element mit der lebenden Frische verbunden wurde. Die Qualität unserer Streicher war abschließend auch bei Dvoraks Serenade E-dur, op. 22, stark beansprucht, hier wirkten die Löcher peinlicher als bei der Barockmusik von Corelli Concerto grosso, D-dur, op. 6, Nr. 1. Aber die Aufmerksamkeit galt mehr zwei Uraufführungen, die mit mehr oder weniger Anspruch den anwesenden Komponisten zur Ehre gereichte. Der eine wirkte in seinem

Werk selbst mit, nämlich Adolf Scherbaum, der Soloflötist des Bruckner-Orchesters, der mit seinem wie immer grandiosen Kollegen Manfred Viellechner (Oboe) sein Konzert für Flöte, Oboe und Streichorchester aus der Taufe hob. Das Stück mit dem am knappsten gefaßten und nicht nur deswegen besseren dritten Satz ist seriös gelungen, hat musikalischen Sinn, saubere Form und hätte auch einen dankbaren Kerngedanken, der rhythmisch ausbaufähig wäre, was jedoch Scherbaum bei aller Stärke dafür wenig nützt.

Der zweite uraufgeführte Komponist war Balduin Sulzer, der Spiritus rector in Sachen Musik aus Wilhering. Er schrieb ein Konzert für Viola und Kammerorchester, das Karl Schatz engagiert spielte, obwohl es eigentlich kein Konzert ist. Am ehesten denkt man bei dem wieder zu lang geratenen Stück an eine Ballettmusik, und zwar wegen der rhythmischen Effekte oder klanglichen Illustrationen auch mit Holz und Schlagwerk, die sich tänzerisch ausdrücken ließen.

G. Szeless

*„Neue Zeit“ 6. 12. 73*